

7. N. 787. 459

Wien iv Starkenberggasse 32

29 / 11 21.

Sehr geehrter Herr Professor!

Trotz Ihrer gütigen Erlaubnis, nach Kuss  
zu antworten, schreibe ich schon heute, um  
Ihren Brief samt Inhalt mit vielem Dank  
zu bestätigen. Überdies erhöht sich unser  
Postporto am 1. Dez. um das Doppelte und  
ich will natürlich mit Ihrem Gelde so sparen,  
als wäre es das meine. Ich habe gestern  
von Ihrem für Porto gesandten Gelde ei-  
ner 70 jährigen Cousine von mir 10 tau-  
send Kronen gegeben. Sie ist fast ohn-  
mächtig geworden vor Freude und Über-  
raschung! Freilich kostet jetzt hier  
z. B. ein Duzend einfache Handtücher  
45 tausend Kronen! meine Cousine  
aber sagte: „Weisset du, da werde ich  
meiner Dienerin und mir morgen zu  
Hilf einmal Kunst kaufen, um diese  
Gabe zu feiern.“ Viele aus der besten  
Gesellschaft haben jetzt gar keine Dienst-  
leute. Dazu ist sie aber zu alt und  
kränklich. Sie hat überdies von ihren



drei Zimmern eines vermietet, das auch  
der Bedienung bedarf. Vom übrigen  
soll Weihnachten Segen auf Ihr Haupt  
gesammelt werden. Hoffentlich finden  
Sie es nicht beirrend, wenn ich einen  
kleinen Teil über die Postspesen hinaus  
für Bücher und Zeitverlust behalte.  
So gross mir das Vergnügen meiner  
Korrespondenz mit Ihnen ist, muss  
ich doch dafür meine Arbeit aufschieben.  
Schliessen Sie, verehrter Herr Professor,  
aber nicht daraus, dass ich in einer  
Kottage bin. Ich habe noch nicht gekun-  
dert und das eine Zimmer, das ich bewohne,  
is gehezt. Seit 17 Jahren habe ich eine  
vorzügliche Hausgehilfin "wie es jetzt  
hier heisst." Sie hat im Juli geheiratet  
und bewohnt nun mit ihrem Mann  
mein ehemaliges Schlafzimmer, meine  
Schwester seit 1 1/2 Jahren mein Arbeits-  
zimmer, bleibt immer noch ein freies,  
das aber natürlich nicht gehezt wird.

Zu danken habe nur ich, denn Ihr  
Interesse für meines Mannes Tagewerk  
ist eine grosse Freude für mich!



zu l. N. 187. 45

Die Reise nach dem Schicksel "Leib  
Nachtstrucken und sein Kind" "Tra-  
gische Novellen" (Die Chelponene mag  
- nicht das Schicksel - ein wenig das  
Portret meiner Schwester sein) und  
"Der Floß v. Kenterach und andere  
Geschichten." Dies letzte wegen "Früh-  
ling im Winter", das in keinem  
der anderen Bücher\* enthalten ist  
und zur Biographie ein Beitrag ist.

Die amerikanischen Nachdrucke, die,  
so viel ich weiss, mit Erlaubnis er-  
schienen, besitze ich. Vielen Dank für  
den Hinweis.

Die Vorfahren (Leverda) sind von  
Spanien nach Frankreich geflüchtet (Le-  
verts). Kenter Kaiser Josef wurde dem  
Grossvater, weil er unter den Leuten "der  
Franzosen" hiess, der Name Franzos aufge-  
zwungen. Der Grossvater mütter-  
licherseits warfeld in Odessa, vernach-  
lässigte das Geschäftliche durch  
sein Interesse für das Schrifttum.

Bisher Herr Professor - ich weiss, dass  
alle durch den Krieg furchtbar gelit-  
ten haben! F. Wie die nichtig sageh, querit  
nach Scotland?  
\* Einzelne Bücher sind vergiffen



Hier ist nun alles kausus. Ich würde  
z. B. nicht daran denken mir Briefpapier  
zu kaufen. Meine Freunde müssen mit  
zerschnittenen grossen Bögen, die ich  
noch besitze und mit der Rückseite  
von empfangenen Couverts vorlieb  
nehmen. Doch habe ich zu meinem  
Gebursttag mehrere 100 Geschenke  
bekommen. Natürlich hier, unsere  
Tabelle steht so, dass ein Geschenk  
für einen Dollar ungefähr 7000  
Kronen wären - da kaufen wir  
hier billiger! z. B. wir Frankreich  
mit dem für uns enormen Porto von  
10 Kronen, vom 1. 12. ab mit 25 Kronen,  
Ihre 1 fr. Karte müssten wir aber  
über - 400 Kronen bezahlen.

Aber ich will Ihnen von diesen  
Dingen nicht reden, ich bin ja so froh  
und dankbar, dass Sie meine  
Gedanken auf Anderes geleitet haben.

Mit vielen Grüessen an Sie  
und Ihre Frau Gemahlin

Ihre ergebene

Af.





Denn ich Sie, trotzdem nur ich bereits tief in Ihrer Schuld bin, vielleicht einmal vorläufig fehlt es mir nicht an Aufträgen - bitten werde, mir für meiner Hände Arbeit in Gent Absatz zu verschaffen, so kommt diese Kühnheit von Ihrer Güte. Auch für die Herren vielen Dank, mein Herzallerliebster hat sicherlich einen grossen Teil davon nicht. Für Ihre Dame suche ich demnächst zusammen, nur ahne ich bereits nicht, was ich schon geschickt habe.

Verehrter Herr Professor, vorgestern sind von hier 2 Pakete Bücher abgegangen und der „Pogaj“ unterband. Was Sie davon nicht selbst behalten wollen, versehen Sie eben — ich bin für jede Verbesserung dankbar.

Der „Pogaj“ hat meinen Mann schon in den 70er Jahren beschäftigt. Es hat, ich glaube schon 78 oder 79 in Wien, wo wir damals lebten, eine Vorlesung daraus gehalten. Es ist sehr bezeichnend für die Lebenswahrheit der



Figuren in den Büchern meines Mannes, dass  
sie immer wieder für Porträts gehalten  
werden. Der Stadtrat, dem immer wieder  
ein Denkmal gesetzt wird, ist sein Vater.  
Direktor Madler wollte mich einmal, nach  
Erscheinen des „Papa“ besuchen. Dass mein  
Mann erscheinen und Erfolg des „Papa“  
nicht erlebt hat, ist eine Kränkung  
und doch wieder — seinen Nachruhm  
hat das späte Gedruckte werden, wie  
ich glaube, sehr gefördert. Er ist auch  
erst nach seinem Tode im „Berliner  
Tageblatt“ erschienen. Russisch viel  
früher.

Mein Ms. bitte ich so lange Sie irgend  
wollen zu behalten. Sollte ich darüber  
sterben, so bitte ich es dem Archiv  
der Firma Cotta zu übergeben. In diesem  
Archiv befindet sich auch mein 2tes  
Boc. der „Deutschen Dichtung.“ Offen  
gestanden, halte ich die Arbeit dieses  
durchzusehen in keinem Verhältnis  
zum Nutzen davon. Vielleicht kann  
ich Ihnen, geehrter Herr Professor, noch  
das ganze Inhaltsverzeichnis senden.\*  
Von Cotta gehen Ihnen noch zu:  
\* und Sie entscheiden dann selbst.